

Stellungnahme des ATK (Arbeitskreis Theologie und Katechese)

2.06

zu

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben“

Hilfe zur Beichte und zum Christsein für junge Leute

von Kurt Gartner, Bettina Oberhuber und M. Elisabeth Hackenberg
St. Benno Verlag, Leipzig 2003, 46 S.; ISBN 3-7462-1660-5

Inhaltlich kaum veränderte Neuauflage unter dem Titel:

Grundkurs Beichte. Zehn Schritte zur Versöhnung

St. Benno-Verlag, Leipzig 2006, 95 S.; ISBN-10: 3-7462-2130-7; ISBN-13: 978-3-7462-2130-4

Unsere Seitenverweise beziehen sich weiter auf die Originalausgabe von 2003.

**BEWERTUNG:
SEHR EMPFEHLENSWERT**



Eine von Anfang bis Ende erfreuliche Broschüre! In einem Begleitbrief dazu erklärt Pfarrer Gartner, dass er in den Pfarreien der Diözese München, in denen er tätig war, die Beichtvorbereitung vor der Firmung immer als Chance gesehen hat, „über die zehn Gebote – im Licht des Neuen Testaments – mit den Jugendlichen ... ins Gespräch zu kommen, d. h. über die Frage: Wie geht dein Leben als Christ? Wie geht das Leben mit Gott praktisch? Wie leben wir mit der Kirche?“ Dieser Kurs atmet den Geist froher Zustimmung zur biblisch-kirchlichen Lehre und bringt diese den Benutzern in jugendgerechter Sprache und zeitgemäßer Aufmachung nahe: genau die Art von Schriften, die wir suchen, um sie empfehlen zu können.

Inhalte, die uns besonders positiv auffielen

Als solche können wir benennen:

- Das Zeugnis einer Jugendlichen, wie sie 1999 mit ca. 22 die Beichte entdeckt hat (6).
- Das Zeugnis von Pfarrer Gartner über die Beichte einer Sterbenden (7).
- Die Tatsache, dass über Ursünde und Erbsünde zugleich gläubig und vernünftig gesprochen wird: „Die Bibel berichtet (vom) Anfang der Menschheit in Bildern“. Das Bild des Paradieses wird zutreffend aufgeschlüsselt als ein Zustand der Harmonie des Menschen mit seinem Schöpfer und seinem Mitmenschen. Ebenso zutreffend wird die Schlange als Bild für den Teufel gedeutet (und nicht erklärt, der Teufel habe sich in eine Schlange versteckt). Das beigegebene Zitat aus dem „Katechismus der Katholischen Kirche“ (Nr. 414) lässt keinen Zweifel daran übrig, dass die Autoren den Teufel und die Dämonen entsprechend dem überlieferten Glauben als real existierende Wesen ansehen (9f).
- Die Hervorhebung der von Jesus den Aposteln übertragenen Vollmacht und die Weitergabe derselben durch Handauflegung an Bischöfe und Priester (12).

- Die Charakterisierung der Beichte als Chance, zu Jesus zu gehen, weil sie in seiner Kraft Orientierung schenkt, heilt und befreit – befreit u. a. von Bindungen an okkulte Phänomene wie Wahrsagerei und Geisterbeschwörung, eine unter heutigen Jugendlichen bekanntlich verbreitete Versuchung und Belastung (12f).
- Die zutreffende Herausstellung des Unterschieds zwischen schwerer und lässlicher Sünde, wobei nur die Erstere Trennung von Gott und der Kirche bedeutet und darum sie allein die Beichte unumgänglich macht, während diese für lässliche Sünden nur nachdrücklich empfohlen wird (8f; 14, im Anschluss an den „Katechismus der Katholischen Kirche“, Nr. 1458).
- Die Hervorhebung des Hauptgebotes (19) und die umfassende, der biblisch-kirchlichen Lehre entsprechende und jugendgemäß formulierte Gewissenserforschung mit vielen wichtigen Einzelheiten, in Anlehnung an die Zehn Gebote, wobei diese zu Recht, wie im Begleitbrief schon angedeutet, im Licht des Neuen Testaments gelesen, gedeutet und erweitert werden (20-41).
- Die positive Wendung dessen, was mit dem ersten Gebot gemeint ist: „Mit Gott leben“ (22).
- Die Auswertung der Eucharistiefeier (auch in zwei schönen Aufnahmen: Brechen einer großen Hostie zum Austeilen, Handreichen zum Friedensgruß), um zu Friede, Versöhnung und Liebe bis hin zur Feindesliebe zu motivieren (26f).
- Die Darstellung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern (28f). Welch ein Unterschied etwa zu dem im selben Jahr 2003 in Neuauflage erschienenen Religionsbuch „Treffpunkt RU 5/6“¹, in dem Eltern nur lächerlich gemacht und erniedrigt werden. Auch hier heißt es nüchtern und realistisch: „Eltern machen Fehler.“ Doch dann folgt: „Wenn sie versagen, bringe deine Eltern im Gebet vor Gott.“ Und die Autoren wagen es, im

¹ Vgl. dazu unsere Stellungnahme 1.11: „Wenn Vater flucht und Oma säuft“ von 2004.

Gegensatz zu den meisten derzeitigen religionspädagogischen Materialien, die Gehorsamspflicht der (minderjährigen) Kinder den Eltern gegenüber anzumahnen.

- Das fünfte Gebot wird zutreffend durch das Hauptgebot ergänzt; dabei wird auch von den positiven Pflichten der Nächstenliebe gesprochen (30f).
- Sexualität und Sexualmoral werden ganz im Sinn der Bibel, der Kirche und entsprechend dem Motto „Wahre Liebe wartet“ dargestellt (32f).
- Sehr gut finden wir auch die Textvorschläge, die für das Gebet vor der Gewissensforschung und das Reuegebet unmittelbar vor der Beichte geboten werden (18. 43).

Vorschläge leichter Nuancierung oder Verbesserung

Richtig auszusetzen haben wir an diesem Kurs eigentlich nichts, sondern nur einige Nuancierungs- und Verbesserungsvorschläge zu äußern im Hinblick auf weitere Auflagen, die wir dem Heft von Herzen wünschen.

- S. 10 heißt es wohl zu absolut: „Die Bibel sagt uns ausdrücklich, dass auch Krankheit, Leiden und Tod Folgen jener Störung sind, die durch die Sünde entstanden ist.“ Dazu sagt sogar ein als derart rechtgläubig anerkannter Autor wie Kardinal Leo Scheffczyk, was den Tod betrifft, dass man die ursprüngliche Freiheit davon verstehen könnte „als ein Sterben in der mit Gott erlebten Freundschaft ..., das vom Schrecken des Sündentodes frei geblieben wäre“. Und hinsichtlich der Leidlosigkeit der ersten Menschen merkt er an, dass die entsprechende Aussage auch in der herkömmlichen Theologie lediglich als eine „sententia communis“, d. h. eine allgemeine Theologenmeinung angesehen wurde. Er selbst meint, man dürfe „darin den Ausdruck der aus der ... Gottverbundenheit des Menschen ... kommenden relativen Überhobenheit über das Gefährdende ...

der äußeren Welt sehen“². Dementsprechend sollte es an der zitierten Stelle in der Broschüre wohl besser heißen: „Die Bibel lässt uns erkennen, dass Krankheit, Leiden und Tod, wenigstens in der Weise, wie wir Menschen sie im derzeitigen Zustand der Welt erfahren, Folgen jener Störung sind“, usw.

- Wenn engagiert christlich glaubende und lebende Personen wie die, die S. 6 Zeugnis gibt, alle vier bis sechs Wochen zur Beichte gehen, ist die Formulierung „um mich mit Gott zu versöhnen“ doch wohl etwas zu hoch gegriffen; „um die nötige Kursbegradigung vorzunehmen“ wäre da dem Sachverhalt eher angemessen.
- Dass vom Bußwerk, das zum Bußsakrament gehört, überhaupt gesprochen wird (44), ist angesichts der herkömmlichen Verknennung und Vernachlässigung dieses Elementes anerkennenswert. Dass das, was als Bußwerk heutzutage aufgegeben wird, „meist ein Gebet“ ist, entspricht zwar der Wirklichkeit, jedoch nicht unbedingt dem Sinn der Sache. Noch das Konzil von Trient im 16. Jahrhundert sprach von Gebet, Fasten und „Almosen“ (d.h. Spenden und Hilfeleistungen für Notleidende). Daher wäre die Empfehlung angezeigt, dort wo nur ein Gebet als Buße aufgegeben wird, diese durch eine Tat aus einem der beiden anderen Bereiche zu ergänzen.
- Damit hängt zusammen, dass das Sakrament, das umgangssprachlich sehr wohl als „Beichte“ bezeichnet werden kann, wenigstens das eine oder andere Mal an wichtigen Stellen der Darlegungen unter seiner alten und ursprünglichen Bezeichnung „Buße“ oder „Bußsakrament“ erscheinen und von ihr her gedeutet werden sollte: als die mühevollere Art, Vergebung zu erlangen, im Unterschied zur leichten Vergebung durch Neuschaffung bei der Taufe.
- Unsere Verpflichtung als Christen auf den Sonntag sollte S. 25 nicht so undifferenziert und kommentarlos mit dem alttestamentlichen Sabbatgebot („Der siebte Tag ist ein Ruhetag ...“)

² Schöpfung als Heilseröffnung (Katholische Dogmatik III), Aachen 1997, 387f.

begründet werden, denn auf der folgenden Seite wird mit einem Zitat aus Justin zu Recht deutlich gemacht, dass der Sonntag nicht der siebte, sondern der erste Tag der jüdisch-christlichen Woche ist.

- Bei der bereits lobend erwähnten Behandlung der biblisch-kirchlichen Sexualmoral (32f) sollte die Selbstbefriedigung nicht ganz ausgelassen, sondern ein kurzes, nicht dramatisierendes Wort der Ermutigung zu ihrer Überwindung gesagt werden.
- Angesichts der faktischen derzeitigen Situation der Kirche beweisen die Autoren ein unbeschwertes und insofern nicht gerechtfertigtes Vertrauen auf den Religionsunterricht, wenn sie diesen, ohne eine kritische Beurteilung des Lehrers und der gebrauchten Materialien zu fordern, unter den Mitteln, „Gott im Glauben besser kennen zu lernen“, aufzählen (23); ebenso wenn sie schwangeren Mädchen und Homosexuellen empfehlen, einfach „zum Priester“ zu gehen bzw. „mit einem Seelsorger“ zu reden (31), ohne auf die Notwendigkeit sorgfältiger Auswahl hinzuweisen. Wir sind uns allerdings bewusst, wie schwierig es ist, diese Notwendigkeit so auszusagen, dass nicht auch glaubens- und kirchentreue Priester und Lehrer sich dadurch angegriffen und gekränkt fühlen.

Bewertung

Die genannten punktuellen Mängel lassen sich leicht beheben, ohne den Gesamtduktus des Kurses im Geringsten zu stören. Insgesamt können wir die Broschüre nur warm empfehlen und ihr eine möglichst weite Verbreitung wünschen.

Herausgegeben von:

ATK – Arbeitskreis Theologie und Katechese e. V.

Seidenweberstr. 3, D-40764 Langenfeld

Internet: www.atk-home.de

Mai 2004, leicht überarbeitet April 2008 (aktualisiert 2013)